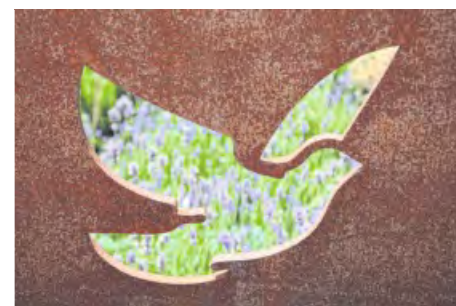


24. Ausgabe



■ Seite 3
Liebe deinen
Nächsten

■ Seite 22
Ausflugsziele
in der Region

■ Seite 24
Garten der
Religionen

KIRCHEN ZEITUNG

Foto: Tobias Tiltcher



Sonderveröffentlichung der Badischen Neuesten Nachrichten
in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche Karlsruhe
und der Katholischen Kirche Dekanat Karlsruhe vom 21. Juli 2017.

 **BNN** BADISCHE
NEUESTE
NACHRICHTEN

Den Nächsten lieben wie sich selbst ...

Liebe Leserinnen und Leser,

wochenlang bin ich täglich mit dem Fahrrad an ihm vorbeigefahren, dem Obdachlosen, der im Karlsruher Schlossgarten auf einer Holzbank schlief oder saß. Ein provisorisches Zelt, an der Bank befestigt, das ihn vor Regen schützt. Daneben ein Fahrrad, mit seinem ganzen Hab und Gut, an den Lenker gehängt und auf dem Gepäckträger festgemacht, alles in Plastiktüten gewickelt. Manchmal sah ich in den kurzen Augenblicken, wie er aus einem Becher trank und dazu etwas aß. Immer war er ganz allein dort. An einem Frühlingmorgen war jedoch etwas anders als sonst: ein Mann hatte sich zu dem Obdachlosen gestellt, ihn angesprochen, Kontakt aufgenommen. Schon allein beim Hinsehen, auch wenn dieses nur wenige Sekunden gedauert hat, wurde mir bewusst, dass sich der Mann für den Parkbewohner interessierte. Die Zuwendung des Mannes war für mich spürbar, und ich erlebe

sie häufig, bei dienstlichen Terminen und Veranstaltungen und auch privat. In vielen Situationen sind Menschen für andere Menschen ein Nächster. Oftmals sind es die „kleinen“ Dinge wie das Pflaster, das die Lehrerin einem Schüler auf sein blutig geschlagenes Knie klebt; die beste Freundin, die beim Liebeskummer tröstet; ehrenamtliche Mitarbeiter in der Vesperkirche, die den Gästen ein Mittagessen servieren; die Einladung zum Abendessen bei den Nachbarn, die nach dem schönen Treffen noch lange nachwirkt. Zur Nächstenliebe fordert Jesus Christus uns alle auf: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“, so steht es im Matthäusevangelium. Wer ist eigentlich „mein Nächster“? Sind das alle Menschen? Ich kann doch gar nicht der oder die Nächste für alle sein. Das ist nicht zu schaffen.

Das stimmt, denn in schwierigen Zeiten bin ich der Mensch, der einen Nächsten braucht, der mir hilft, mich trägt, der an meiner Seite ist und mit mir aushält.

Wir haben die Frage nach dem Nächsten in dieser Ausgabe der „Kirchenzeitung“ in den Mittelpunkt gestellt und lassen die zu Wort kommen, die Freundschaft und Nächstenliebe erfahren, denen sie wichtig sind und oftmals untrennbar mit ihrem Glauben verbunden sind. Was den Obdachlosen im Karlsruher Schlossgarten betrifft: Seit Mitte Mai habe ich ihn nie mehr dort gesehen. Wo er jetzt ist? Ob es ihm gut geht? Ob er noch lebt? Diese Fragen sind mir einige Male durch den Kopf gegangen. Ich werde es nicht erfahren, hoffe jedoch, dass es für ihn Situationen und Momente gibt, in denen jemand für ihn der oder die Nächste ist.

Im Namen der gesamten Redaktion wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Durchblättern und Lesen un-



Christina Müller ist im Evangelischen Dekanat für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig. Foto: Faber

serer „Kirchenzeitung“ und Ihnen allen schöne und erholsame Sommerferien. Christina Müller

Impressum



Die Kirchenzeitung

Die Kirchenzeitung ist eine Beilage der Badischen Neuesten Nachrichten (BNN), der Evangelischen Kirche in Karlsruhe und der Katholischen Kirche Dekanat Karlsruhe.

Gerade dort, wo Menschen auf engstem Raum zusammenleben, findet immer wieder Abschottung statt. Wer kennt den Nachbarn wirklich? Lasse ich meinen Nächsten an mich heran? Foto: tt

Redaktion:

Evangelische Kirche in Karlsruhe: Thomas Schalla (ts), Christina Müller (cm)

Katholische Kirche Dekanat Karlsruhe: Hubert Streckert (hs), Tobias Tiltscher (tt), Hans-Gerd Köhler (hgk), Björn Schmid (bs)

Redaktionsleitung: Martina Erhard (me)

Titelbild: Tobias Tiltscher

Anschrift der Redaktion:

Kirchenzeitung, Evangelisches Dekanat Karlsruhe, Reinhold-Frank-Straße 48, 76133 Karlsruhe
E-Mail: kirchenzeitung-karlsruhe@gmx.de
v.i.S.d.P. Hubert Streckert

Die Redaktion freut sich über Rückmeldungen und Leserbriefe. Die nächste Ausgabe erscheint am 1. Dezember 2017 (Redaktionsschluss: 27. Oktober 2017).

Anzeigenleitung: Ulf Spannagel

Satz und Druck: Badische Neueste Nachrichten

Die Kirchenbezirke im Internet:

www.ev-kirche-ka.de; www.kath-karlsruhe.de



Genesis trifft Lüpertz

Was wären wir ohne Vergangenheit? Ohne kulturelles Erbe, ohne gemeinsame Bezugspunkte? Ohne die Märchen der Gebrüder Grimm, ohne die Nibelungen, ohne Homer? Ohne Asterix, Pippi Langstrumpf und Heidi? Unterhalten wir uns nicht gerne über alte Kinderserien oder Charlie-Chaplin-Filme?

Ohne Vergangenheit wären wir von all dem abgeschnitten, hätten wir wenig, aus dem wir als Teile einer Gesellschaft schöpfen könnten. Dabei haben alle genannten Dinge einen entscheidenden Makel: Es ist alles Humbug. Nichts davon hält einer wissenschaftlichen Überprüfung stand, die wissen will, ob etwas tatsächlich genau so passiert ist. Rotkäppchen? Krabat? Odysseus? Hat es wohl nie gegeben.

Ähnlich ist es mit manchen religiösen Motiven: Noah und die Sintflut, das geteilte Rote Meer, der krähen Hahn – alles Puzzleteile unserer kulturellen Vergangenheit, alles wissenschaftlich problematisch, um es vorsichtig auszudrücken. Wieso eliminieren wir nicht alles Derartige schleunigst aus unserem Denken?

Nichts weniger als die Wurzeln unserer Gesellschaft stünden auf dem Spiel, geopfert einer technisierten Welt ohne Geschichten. Geschichten ohne Faktizität, aber mit Wahrheiten – Literatur eben. Karlsruhe hat

die großartige Chance, seine U-Bahn-Stationen nicht nur mit Werbung und Information, sondern auch mit Kunstwerken von Markus Lüpertz zu gestalten. Mit Reliefs, die sich thematisch an den sieben Tagen der Schöpfung orientieren, am Schöpfungshymnus aus dem Buch Genesis also. Auch hier: Kulturelles Erbe, eine Erzählung ohne wissenschaftliche Evidenz, aber mit Motiven, die unsere Gesellschaft geprägt haben.

Zweifellos ist es wichtig, in einer säkularen Gesellschaft religiöse Motive in der Öffentlichkeit kritisch zu reflektieren. Sämtliche Bezüge solcher Art aber vollständig aus dem öffentlichen Leben zu verbannen, ist eben nichts anderes als ein Abschneiden der eigenen Wurzeln. Gerade das geplante Aufgreifen des Schöpfungshymnus in der Kunst ist das Gegenteil von religiöser Propaganda, es ist eine kritische Auseinandersetzung mit einer uralten Thematik – und das durch einen bedeutenden Künstler unserer Zeit. Keine Sakralkunst, sondern Kunst im öffentlichen Raum, die ein altes jüdisches Motiv, damit dann auch ein christliches und schließlich ein islamisches Motiv, reflektiert und für unsere Zeit interpretiert. Fragen aufwerfend, gestaltend, nicht naturalistisch abbildend.

Mehr Kultur kann man sich für U-Bahn-Stationen kaum wünschen. Björn Schmid